



KATHOLISCHE KIRCHE
ERZDIOZESE SALZBURG

Verordnungsblatt

Sondernummer Nr. 4/1

April

2024



Dr. Alois Kothgasser SDB

em. Erzbischof von Salzburg

† 22. Februar 2024

Inhalt

1. Parte	3
2. Predigt von Erzbischof Dr. Franz Lackner OFM beim Begräbnisgottesdienst	5
3. Beileidstelegramm aus dem Staatssekretariat	9

1. Parte

VERITATEM FACIENTES IN CHARITATE

Erzbischof Dr. Franz Lackner OFM und das Metropolitankapitel der Erzdiözese Salzburg teilen in tiefer Trauer mit, dass

der Hochwürdigste Herr Erzbischof emeritus

Dr. Alois Kothgasser SDB

Primas Germaniae, Legatus natus, 89. Nachfolger des hl. Rupertus, 78. Erzbischof von Salzburg, em. Metropolit der Kirchenprovinz Salzburg, Großprior des Ritterordens vom Hl. Grab zu Jerusalem, Generalpräsident der „Catholica Unio Internationalis“
Träger zahlreicher hoher Auszeichnungen der Republik Österreich und der Bundesländer Salzburg, Tirol und Steiermark,

am 22. Februar 2024 im 87. Lebensjahr im Kreise seiner Familie, der Hausgemeinschaft des Priesterseminars und im Beisein seines Nachfolgers im Gebet zu Gott heimgegangen ist.

Alois Kothgasser ist am 29. Mai 1937 in Lichtenegg im heutigen Bezirk Südoststeiermark geboren.

Seine Heimatpfarre war St. Stefan im Rosental. 1955 trat er in den Orden der Salesianer Don Boscos (SDB) ein. Sein philosophisch-theologisches Studium absolvierte Kothgasser an der Päpstlichen Hochschule der Salesianer Don Boscos in Turin-Crocetta, seine Promotion zum Doktor der Theologie erfolgte 1968. Am 9. Februar 1964 empfing er die Priesterweihe. Von 1969 bis 1977 war er Dozent für Dogmatik an der Università Pontificia Salesiana in Rom, 1978 bis 1982 außerordentlicher Professor ebenda. Mehrere Gastprofessuren führten ihn unter anderem an die Salesianerhochschule in Bethlehem. Ab 1982 lehrte Kothgasser Dogmatik an der Philosophisch-Theologischen Hochschule der Salesianer Don Boscos in Benediktbeuern und war in verschiedenen akademischen Funktionen dort tätig, von 1982 bis 1988 sowie 1994 bis 1997 als Rektor dieser Hochschule.

Erzbischof Franz Lackner erinnert sich: „Auf das Leben und Wirken meines Vorgängers, aus dessen Händen ich vor zehn Jahren den Hirtenstab Salzburgs erhalten habe, blicken wir als Diözese und auch ich persönlich trauernd, aber auch in tiefer Dankbarkeit zurück. Alois Kothgasser verstand es, Brücken zu bauen, an seinem Tisch war Platz für alle – er handelte in Liebe für die Wahrheit. Die Spur, die er als Bischof vorzeichnete, durfte ich nach ihm weitergehen.“

Die Ernennung zum Diözesanbischof von Innsbruck erfolgte am 10. Oktober 1997. Die Bischofsweihe empfing er am 23. November 1997 im Dom zu St. Jakob in Innsbruck. Von der Amtsübernahme am 10. Jänner 2003 bis zur Annahme des Rücktritts am 4. November 2013 war Kothgasser der 90. Bischof von Salzburg, der 89. Nachfolger des heiligen Rupertus und der 78. Erzbischof. Für die Zeit der Sedisvakanz wurde er zum Apostolischen Administrator der Erzdiözese bestellt. Am 12. Jänner 2014 führte er seinen Nachfolger Weihbischof Franz Lackner OFM aus der Diözese Graz-Seckau in das Amt als Erzbischof ein.

Der Schutz des Lebens war Kothgasser ein Herzensanliegen. 2006 begründete er die jährlich in mehr als 100 Pfarren stattfindende „Woche für das Leben“. Zudem war er ein Förderer des Dialogs mit der Wissenschaft, der Ökumene und mit den anderen Religionen. Für sein Wirken wurde er mehrfach ausgezeichnet, etwa mit dem Großkreuz des Ehrenzeichens des Landes Salzburg.

Alois Kothgasser war bis 2017 Großprior der „Ritter vom Heiligen Grab zu Jerusalem“ in Österreich und bis 2016 Generalpräsident der „Catholica Unio Internationalis“.

Bei der Verleihung des Kothgasser-Preises am 4. Mai 2023 würdigte Weihbischof Hansjörg Hofer den Stifter des Preises mit den Worten: „Den emeritierten Erzbischof Alois Kothgasser zeichnet eine tiefe Gottverbundenheit und geerdete Spiritualität sowie echte Freundlichkeit, Nähe zu den Menschen und eine enge Volksverbundenheit aus. Zudem ist er ein Freund der Jugend.“

Besonders lagen Kothgasser das Priesterseminar und die Sorge um geistliche Berufe am Herzen. Noch nach seiner aktiven Zeit und vor allem, als er mit den Alumnen im Seminar zusammen lebte und betete, war er vielen Priesteramtskandidaten Vorbild in Lebens- und Gebetsführung. Mit Freude begleitete er zudem das Werden und Wachsen der „Notburga-Gemeinschaft“, der er sich stets eng verbunden fühlte.

Wichtige Orte für das Leben, Lernen, Lehren und Wirken Kothgassers waren St. Stefan im Rosental in der Südoststeiermark, Turin, Rom, Benediktbeuern in Bayern und die Erzdiözese Salzburg sowie die Diözese Innsbruck, insbesondere Innsbruck als Ort der Bischofsweihe und Telfs in Tirol.

Kothgasser lebte nach seiner Emeritierung ab 2014 im Kloster der Don-Bosco-Schwestern in Baumkirchen (Tirol) – von 2022 bis zu sei-

nem Tod im Priesterseminar der Erzdiözese Salzburg. „Er war das freundliche Gesicht Gottes für uns im Haus“, sagte Tobias Giglmayr, Regens des Salzburger Priesterseminars. Erzbischof Franz Lackner und die Erzdiözese Salzburg danken der Familie, Freunden und allen Menschen, die ihn bis zur letzten Stunde mit großer Hingabe betreut und begleitet haben.

Die sterbliche Hülle unseres lieben Verstorbenen erwarten wir vor dem Domportal am Mittwoch, dem 6. März 2024, um 17 Uhr. Danach erfolgt die Aufbahrung in der Krypta des Domes mit anschließender Totenvesper. Das Totenoffizium beten wir täglich von Donnerstag bis Samstag jeweils um 7 Uhr, den Seelenrosenkranz Donnerstag und Freitag um 17 Uhr. Das Requiem für unseren verstorbenen Erzbischof feiern wir am Samstag, dem 9. März, um 10 Uhr im Dom. Anschließend erfolgt die Beisetzung in der Krypta des Salzburger Domes.

Dr. Franz Lackner OFM
Erzbischof

Mimi, Hans
und Michael
*Geschwister
mit Familien
und Verwand-
ten*

Erna Spreizer
Cousine

Edith Frasch
*Langjährige
Haushälterin*

Dr. Gottfried
Laireiter
Domdechant

Don Bosco Schwestern
Baumkirchen

Salesianer Don
Boscos
*Österreich und
Deutschland*

St. Stefan im
Rosental
*Heimatpfarre und
Marktgemeinde*

2. Predigt von Erzbischof Dr. Franz Lackner OFM beim Begräbnisgottesdienst

Schwestern und Brüder!

Liebe trauernde Versammlung!

Es war für viele von uns eine Botschaft, die uns am letzten Novembertag des vergangenen Jahres verstummen ließ: Erzbischof Alois sei aufgrund einer Gehirnblutung ins Krankenhaus eingeliefert worden. Ich war zur Stunde gerade erst am Flughafen München angekommen, war-

tete auf mein Gepäck, als mich die Mitteilung über die so plötzliche und schwere Erkrankung meines geschätzten Vorgängers erreichte. Genauer wusste noch niemand zu berichten, außer, dass Erzbischof Alois in der Sprache schwer beeinträchtigt sei. Plötzlich wurde in seinem Lebens- und Glaubensbuch ein neues Kapitel aufgeschlagen, das für uns nur noch schwer lesbar war. Dennoch: Erzbischof Alois hatte noch Wesentliches zu sagen.

An seinem Kranken- und Sterbebett wurden wir an den Wert der Achtsamkeit erinnert. Verständliche Worte aus seinem Mund waren nun fast ausschließlich Gebetsworte. Betete man in seiner Gegenwart etwa den Engel des Herrn, konnte es passieren – einmal durfte ich es erleben – dass er den zweiten Teil des „*Ave Maria*“ klar und deutlich laut betete. Darüber hinaus jedoch waren nur noch wenige Worte deutlich. In unserer Sehnsucht zu kommunizieren wurden nun Gesten wichtig: ein von ihm mühsam versuchtes Kreuzzeichen etwa; hatte man ihn gesegnet, wandte er auch seinerseits die Kräfte für eine Segensgeste auf. Gerne hielt er den Rosenkranz in den Händen. Geblieben ist ihm auch die schöne Handschrift. Als ihn die Seminaristen des Priesterseminars, schon im Rollstuhl, ein letztes Mal an seine frühere Wirkungsstätte brachten und ich ihm das Gästebuch des Bischofshauses reichte, schrieb er langsam, sorgsam, wie es seine Art war, eine ganze Zeile hinein. Es sind kaum deutliche Buchstaben zu entziffern – am Ende jedoch ist sein Name zu erkennen; eine Schrift, die ihre frühere Schönheit nicht verloren hat.

An dieser Stelle gilt es einen Dank auszusprechen all jenen, die sich pflegerisch, medizinisch um Alois Kothgasser bemüht haben. Viele, zu viele wären hier zu nennen. Da ist zum einen das Priesterseminar – es war gewiss Fügung, dass einer der Seminaristen ausgebildeter Krankenpfleger ist und tageweise immer noch im Krankenhaus Dienst tut; ein anderer wiederum steht aktiv im Sanitätsdienst des Roten Kreuzes. Dazu kommen die Familienangehörigen, und auch seitens des Haushalts des Bischofshauses wurden keine Mühen gescheut, um Erzbischof Alois auf seinem letzten Weg zu begleiten.

Zu danken gilt es auch den Barmherzigen Brüdern, stellvertretend in der Person von Professor Hoppichler, für die sehr kompetente medizinische Betreuung. Am Kranken- und Sterbebett unseres Emeritus wurde Sitzwache gehalten, man hat ihm Bücher vorgelesen, mit ihm den Rosenkranz gebetet, mit ihm gesprochen – auch wenn gegen Ende hin keine Reaktion mehr vernehmbar war. Einer der Seminaristen ab-

solvierte sein Sozialpraktikum, indem er von Mitternacht bis sechs Uhr morgens beim sterbenden Bischof ausharrte, ihm helfend zur Seite stand.

Dazu ein Wort an die angehenden Priester: Das Seminaristen-Sein ist in Zeiten, in denen das priesterliche Verständnis eher im Schwinden begriffen ist, nicht einfach. Man muss diesbezüglich auch mit Gegenwind rechnen. Darum meine Bitte an euch: Bewahrt euch diese innere Haltung von Achtsamkeit, sie hilft Not zu sehen und nährt die Bereitschaft, Menschen in seelischen wie auch körperlichen Nöten zu helfen. Darin liegt die wohl glaubwürdigste Form von Seelsorge, und auf diese Weise bleibt ihr auf der Spur Jesu.

In Erzbischof Alois ist unserer Diözese eine Berufung zugekommen, die zum einem durch den lebendig gelebten Glauben in Familie und Pfarre vorbereitet war, zum anderen gleichsam von außen in Form einer Frage an ihn herangetragen wurde: „*Was meinst du, könntest du Priester werden?*“

Die Antwort auf diese Frage brachte ihn zu den Salesianern. Der Gründer Johannes Bosco, „*Don Bosco*“ genannt, ein italienischer Priester im 19. Jahrhundert, sah die Not junger, zuweilen verwahrloster Menschen. Er nahm sich ihrer an, praktizierte eine damals noch gänzlich ungewöhnliche Pädagogik ganzheitlicher Erziehung. Erzbischof Alois blieb zeit seines Lebens ein Freund junger Menschen, die er nach besten Kräften unterstützte. Seine große Liebe galt den Schulen, die er anlässlich von Visitationen stets besuchte. Nach ihm wurde schließlich ein Preis benannt, der jährlich an Absolventen für vorwissenschaftliche Arbeiten im Bereich von Ethik und Religion verliehen wird. Unter jungen Menschen fühlte er sich wohl. Seine Gemütsart war geprägt von einer „*tranquilla serenitas*“, einer ruhigen Heiterkeit. Bischof Alois konnte herzlich lachen.

Eine Seite, die aufgrund seiner vornehmen Zurückhaltung leicht übersehen wird, war seine theologische Kompetenz und Aufmerksamkeit. Erzbischof Alois hat im Jahre 1968 seine Dissertation in Dogmatik mit dem Titel „*Dogmenentwicklung und die Funktion des Geist-Parakleten nach den Aussagen des II. Vatikanischen Konzils*“ abgeschlossen. Damit war er seiner Zeit voraus. Er ging der Frage nach, wie die Lehre der Kirche, die in ihrer inneren Gestalt – wie Papst Franziskus sagt – unverhandelbar ist, sich dennoch weiterentwickeln sollte. Diese Frage drängt sich uns heute beinahe auf. Davon zeugt eine Publikation aus

jüngster Zeit von einem Professor aus Münster, der ebenso über die Dogmenentwicklung schreibt und auf den Theologen Kothgasser Bezug nimmt.

Für unseren verstorbenen Erzbischof war Zeit seines Wirkens klar: Entwicklung, Fortschreiben der Geschichte des Evangeliums geht nur unter Leitung und Führung des Heiligen Geistes. Damit sind wir wiederum bei einem brandaktuellen Anliegen, das zurzeit die ganze Kirche beschäftigt, nämlich bei der Synodalität und der laufenden Bischofssynode. Papst Franziskus wird nicht müde, auf die geistliche Dimension des synodalen Geschehens hinzuweisen.

Alois Kothgasser hatte auch ein weites Herz für die Menschen, für die Ökumene, insbesondere für die Ostkirchen. Als Pilger war er auch gern auf Reisen. Er begleitete uns noch im Herbst 2022, ganz in alter Frische, nach Konstantinopel zum Besuch beim Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios und zu den verschiedenen christlichen Kirchen. Liebe Schwestern und Brüder, werte Trauergemeinde – wenn wir heute von unserem Erzbischof Abschied nehmen und ihn der Barmherzigkeit und Liebe Gottes anvertrauen, dann gilt es, auch den Weggefährten seines Lebens und Wirkens Danke zu sagen.

Berufungen fallen nicht einfach vom Himmel. Es braucht so etwas wie einen metaphysischen Untergrund – das sind die Familie, die Pfarre, das Leben und Glauben vor Ort. Ich danke den noch lebenden Geschwistern, den beiden Brüdern Michael und Hans, der Schwester Mimi und allen Verwandten und Freunden. Für die verstorbenen Eltern und Geschwister sagen wir Gott Dank.

Ein herzlicher Dank gebührt vor allem auch der salesianischen Gemeinschaft. Als kleiner Bub hat Alois bei euch Schwestern und Brüdern der salesianischen Familie Heimat gefunden. In dieser von Menschenfreundlichkeit geprägten geistlichen Umgebung konnte Alois an Weisheit und Jahren wachsen. Schließlich, als geistig-geistlich hochgebildeter Priester und Professor, musste er euch jedoch verlassen. Die Berufung zum Bischof kann für die, die zurückbleiben, wehtun. Das bekommen Geschwister wie auch Ordensgeschwister allzu leicht zu spüren. Für die engsten Angehörigen von Bischöfen bleibt oft nur noch wenig Zeit.

Herzlich danken möchte ich auch allen, die unseren verstorbenen Mitbruder in seinem Wirken als Bischof begleitet und sich um ihn geküm-

mert haben. Ich darf die langjährige Haushälterin Edith Fräsch, sein bischöfliches Sekretariat mit Otmar Stefan und Elfi Riedl, die Schwestern in Baumkirchen und Herrn Thomas Fankhauser namentlich für viele andere nennen.

Wir als noch pilgernde Kirche danken Gott für das segensreiche Wirken unseres Erzbischofs Alois Kothgasser und erneuern in Anbetracht seiner sterblichen Überreste den uralten Glauben an das Leben über den Tod hinaus.

Lieber Bischof Alois: Vergelt's Gott!

3. Beileidstelegramm aus dem Staatssekretariat

Papst Franziskus hat davon Kenntnis erhalten, dass Gott, der Herr, seinen Diener Erzbischof Alois Kothgasser in die Ewigkeit gerufen hat. Der Heilige Vater betet mit Ihnen, den Angehörigen und den Gläubigen der Erzdiözese Salzburg für den heimgegangenen Hirten. Dem Vorbild seines Ordensgründers, des heiligen Johannes Bosco, folgend war er als Ordensmann, Priester und Bischof stets bestrebt, gemäß seinem Wahlspruch die Wahrheit des Evangeliums mit Liebe zu bezeugen. Ein besonderes Herzensanliegen war ihm dabei der Schutz des Lebens und die Förderung geistlicher Berufungen.

Möge die Jungfrau Maria, die Hilfe der Christen, ihn zum himmlischen Jerusalem geleiten.

Seine Heiligkeit erteilt allen, die des verstorbenen Erzbischofs und Primas Germaniae gedenken, von Herzen den Apostolischen Segen.

In aufrichtiger Anteilnahme
Pietro Kardinal Parolin
Staatssekretär Seiner Heiligkeit



Erzb. Ordinariat
Salzburg, 10. April 2024

lic.iur.can. Dr. Elisabeth Kandler-Mayr
Ordinariatskanzler

Mag. Roland Rasser
Generalvikar

Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber: Erzb. Ordinariat Salzburg
Schriftleitung: Vizekanzler MMag. Albert Thaddäus Esterbauer-P.
Hersteller: Hausdruckerei der Erzdiözese Salzburg
Alle: Kapitelplatz 2, 5020 Salzburg
Satz: Werbegrafik Mühlbacher, Glanstraße 21a, 5082 Grödig
www.eds.at
Herstellungsort: Salzburg